

Für die Befreiung der Lesben und Schwulen

Bericht vom 15. Weltkongress der IV. Internationale (Februar 2003)

Peter Drucker, Sérgio Vitorino

Das einstimmige Votum zugunsten der LSBT¹-Resolution auf dem 15. Weltkongress (WK) der IV. Internationale ist ein großer Fortschritt in der Arbeit der IV. Internationale auf diesem Gebiet und das Resultat von nahezu fünf Jahren Arbeit. Die zweistündige Kongressdebatte zeigte, wie viel verlorenes Terrain zurückzuholen ist, aber auch, dass durchaus rasche Fortschritte in den nächsten paar Jahren möglich sind.

Dass das Thema auf der Tagesordnung dieses WK stand, lag sicherlich daran, dass seit Ende der 90er Jahre in zahlreichen Ländern LSBT-Bewegungen entstanden sind. Das schnelle Wachstum dieser Bewegungen ließ sich an der umfangreichen Beteiligung an den alljährlichen *Gay Pride Paraden* [in einigen Ländern, so auch Deutschland: Christopher Street Day, CSD] ermessen. Inzwischen nehmen daran regelmäßig Hunderttausende in Hauptstädten wie Paris, Berlin, Rom und Rio de Janeiro teil, während noch vor wenigen Jahren die Beteiligung bei ein paar Tausend lag.

In den Diskussionsbeiträgen wurden verschiedene Aspekte thematisiert, wie sich die aufkommende Bewegung in den einzelnen Ländern organisiert. Als Koreferent wies Sérgio Vitorino von der portugiesischen PSR (Revolutionär Sozialistische Partei) darauf hin, wie wichtig das Eintreten unserer Genossen und Genossinnen für die wachsende Anerkennung der LSBT-Thematik in der Antiglobalisierungsbewegung ist. Allgemein sichtbar wurde dies auf dem diesjährigen Weltsozialforum (WSF) in Porto Alegre, wo die Tausende zu den LSBT-Veranstaltungen und Infoständen gingen; ähnlich war es beim ersten Europäischen Sozialforum (ESF) im November letzten Jahres in Florenz. Weitere Beispiele sind die Milieuspezifischen Mobilisierungen in den USA, Großbritannien und Frankreich gegen den Irakkrieg, wobei in Portugal, wie Vitorino berichtete, sogar die gesamte LSBT-Bewegung in der Antikriegsbewegung aktiv war.

Nachdem der Schwerpunkt der Bewegungen jahrelang auf Gesetzeskampagnen gelegen war, werden – so die Berichte – zumindest in einzelnen Ländern allmählich gesellschaftliche Themen in den Mittelpunkt gestellt. Dieser Prozess, über den die LSBT-Bewegungen beispielsweise in die Antiglobalisierungsbewegung eingebunden werden, bedeutet natürlich auch, dass die Bezüge zu den anderen Bewegungen, zuvörderst mit der Gewerkschaftsbewegung dargestellt werden müssen. Und umgekehrt müssen diese Bewegungen für die spezifischen Belange der LSBT sensibilisiert werden. Vitorino gab einige Beispiele für die Interessenkonvergenz von LSBT-Bewegungen und dem Kampf gegen den Neoliberalismus: „Der Kampf gegen die diskriminierende Rhetorik der religiösen Fundamentalisten oder Rechtsextremisten, die über die Tabuisierung der Homosexualität oppositionelle Kräfte einschüchtern; der Kampf gegen Sozialabbau, wovon die LSBT besonders betroffen sind; der Kampf gegen restriktive Einwanderungsgesetze, die die

¹ * Im englischsprachigen Original: „lesbian, gay, bisexual and transgendered (LGBT) people“. „Sex“ ist im allgemeinen das Geschlecht im körperlichen, „gender“ im sozialen Sinne. „Transgender“ ist in der schwul-lesbischen Bewegung eine Bezeichnung bzw. Selbstbezeichnung von Menschen, die früher als „Transsexuelle“ bezeichnet worden sind. „Transgendered“ hat gegenüber „Transsexuell“ den Vorteil, dass es sich auch auf Bereiche wie Kultur, Geschlechtsrolle und die politisch-gesellschaftliche Dimension des Geschlechts etc. bezieht und nicht biologistisch auf Geschlechtsorgane und deren Funktion beschränkt ist. „Transgendered“ bezieht auch die Menschen ein, die sich in der Grenzregion zwischen den polarisierten Identitäten „Mann“ und „Frau“ bewegen, auch diejenigen, die sich nicht per „Geschlechtskorrektur“ umoperieren lassen wollen, aber auffällig die „falsche“ Geschlechtsrolle spielen; sie definieren sich mittlerweile nicht mehr ausschließlich „als im falschen Körper gefangene“ Personen des „entgegengesetzten“ Geschlechts. (Anm. d. Bearb.)

eingewanderten LSBT einer doppelten Diskriminierung aussetzen; Kampagnen gegen die Extraprofite der Pharma-Multis, die den freien Zugang zu AIDS-Therapeutika in den abhängig gehaltenen Ländern Welt behindern.“

Weitere Diskussionspunkte waren die Internierung von Schwulen in den Nazi-KZs, das frühzeitige Engagement der LSBT-Bewegung im Anti-Apartheid-Kampf in Südafrika, ihr Engagement in der israelischen Friedensbewegung und ihr Widerstand gegen ultranationalistische Kräfte in Serbien und Kroatien.

Der zweite Berichterstatter, Peter Drucker von der holländischen SAP (Sozialistische Arbeiterpartei), berichtete über die wachsende Organisierung eingewandeter LSBT, besonders unter den moslemischen Immigranten in Europa. „Wir müssen der Dämonisierung der Moslems entgegen treten, die mitunter damit gerechtfertigt wird, dass der Islam die ‚aufgeklärte‘ Haltung des Westens gegenüber Frauen und Schwulen ablehne. Der Islam verfügt über eine reiche Tradition an Wohlwollen gegenüber der Homoerotik, wohingegen die westliche Aufklärung erheblichen Nachholbedarf hat. Gleichzeitig dürfen wir uns auf keinerlei Kompromisse mit irgendeiner Form homophober Vorurteile, ob religiös oder weltlich begründet, einlassen.“ Ein US-Teilnehmer sprach sich dafür aus, dem Kampf gegen religiösen Fundamentalismus die gebührende Beachtung zu schenken.

Theorie und Taktik

Ein Teil des Berichts fasste die Analyse zusammen, die den Kern der LSBT-Unterdrückung erläutert, eine Analyse, die auf die Resolution der IV. Internationale von 1979 über die Unterdrückung und Befreiung der Frau zurückgeht. In der Vorkonferenzdebatte gab es in einzelnen Sektionen eine Auseinandersetzung darüber, ob die Rolle der Familie im Kapitalismus in der Analyse nicht überbewertet werde und ob die diesbezüglichen Veränderungen während der vergangenen Jahrzehnte überhaupt registriert würden. In den Kongressdebatten spielte diese Frage hingegen keine besondere Rolle. Ein uruguayischer Delegierter plädierte sogar dafür, die Funktion des Patriarchats und der Familie in dem Text stärker herauszuarbeiten.

Eine französische Delegierte verwies darauf, dass diese Diskussion Teil einer übergreifenden Debatte in der IV. Internationale sei, welche sozialen Schichten eine gesellschaftliche Umwälzung bewerkstelligen können. Während wir früher ein enges Konzept davon gehabt hätten, dass die ArbeiterInnenklasse Trägerin einer sozialistischen Revolution ist, gingen wir immer mehr dazu über, die Träger einer solchen Umwälzung als vielfältig zu begreifen.

Unser Engagement in den LSBT-Bewegungen spiegelt nicht nur unsere fortschreitende Analyse der patriarchalischen kapitalistischen Gesellschaft wider, sondern unsere strategische und taktische Herangehensweise im Ganzen. Wir begreifen, dass die sexuelle Unterdrückung eine soziale und umfassende Rolle für die Entstehung von Unterwerfung und Anpassung spielt, wie sie sich in unser aller Leben materiell niederschlägt und auch Revolutionäre, die diesen Zwängen im Alltag ausgesetzt sind, nicht verschont. Und wir erkennen, dass es keine strukturellen Änderungen geben wird, wenn nicht zugleich die Grundlagen der sexuellen Unterdrückung umgewälzt werden. Darin zeigt sich das subversive Potential dieser Kämpfe und macht zugleich unsere Beteiligung an diesen Bewegungen zwingend – so die Einlassung von Vitorino. Das Engagement der Revolutionäre sollte „die Autonomie, die Selbstorganisation und die spezifischen Prioritäten der Bewegung respektieren, aber auch für deren Radikalisierung eintreten, für die Verflechtung mit den anderen sozialen Bewegungen und eine vorurteilsfreie Auseinandersetzung mit deren theoretischen Grundlagen. Während wir Kampagnen für Reformen mittragen, müssen wir zugleich dem Anpassungsdruck widerstehen wie auch den integrativen Tendenzen, denen es nicht um eine wirkliche Umwälzung der Gesellschaft geht und die die materiellen Grundlagen der Homophobie ignorieren.

Partnerschaft

Besonders – aber nicht nur – in den europäischen Bewegungen ist die Forderung nach Legalisierung gleichgeschlechtlicher Beziehungen bis hin zur Ehe ein zentrales Anliegen. Auf dem Kongress wurde darüber diskutiert, wie sozialistische Feministinnen damit umgehen sollen, da in ihren Augen die Ehe eine patriarchalische und repressive Institution darstellt. Es gibt beispielsweise in Österreich und Deutschland radikale LSBT-Gruppen im Umfeld unserer dortigen Sektionen, die strikt gegen diese Forderung sind und auch nicht dafür mobilisieren. Drucker vertrat den Standpunkt, dass die Resolution zu diesem Thema eine „dialektische und systemtransformierende“ Position einnimmt.

„Wir gehen darin von den unmittelbaren Bedürfnissen und Erfordernissen der LSBT aus, ergründen die Widersprüche, die sich aus dem Eintreten für gleichgeschlechtliche Ehen ergeben, und zeigen verschiedene Wege auf, wie die radikalen Kräfte diese Widersprüche vertiefen können und auch sollten. Indem sie beispielsweise für vollständige Gleichberechtigung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften in jeder Beziehung eintreten, die Bedeutung der biologischen Abstammung bei rechtlichen Fragen der Elternschaft infrage stellen und universelle sowie individuelle soziale Rechte unabhängig vom Ehestand einfordern. Auf diese Weise können wir von der Forderung nach vollständiger Gleichberechtigung gleichgeschlechtlicher Ehen zur Unterminierung und Infragestellung der Ehe als Institution übergehen.“

Einmal mehr zeigte die Kongressdebatte, dass in den Diskussionen über Sexualität und Familie die Kinder eine ganz besondere Rolle spielen. Ein Delegierter, der selbst Vater ist, monierte das Vorgehen der Medien, die LSBT oft als Kinderschänder darstellen. Er verwies darauf, dass Kindesmissbrauch zu allermeist heterosexuelle und familiäre Hintergründe hat. Eine junge Delegierte aus Katalonien meinte, dass die Unterdrückung junger LSBT im Zusammenhang mit der zunehmenden Ausbeutung junger Menschen und ihrer Sexualität zu sehen sei, einer Ausbeutung, die zunehmend für den gegenwärtigen Kapitalismus charakteristisch ist.

Vitorino ging auf die spezifischen Probleme bei der Organisation junger LSBT ein. „Die Auferlegung restriktiver Geschlechtnormen und das Erlernen von Vorurteilen, Scham und Angst vor Tabuverletzung sind Aspekte der sexuellen Unterdrückung, die hauptsächlich auf die Jugend abzielen. Außerdem fehlen den meisten Jugendlichen die Mittel zur sexuellen Emanzipation, was durch die zunehmenden sozialen Einschnitte in vielen Ländern weiter verstärkt wird, weil dadurch die Abhängigkeit von der Familie verstärkt wird und die Grundvoraussetzungen für junge LSBT bedroht werden, getrennt von ihren heterosexuellen Familien leben zu können.“ Junge LSBT sind besonders betroffen von dem verqueren Image gleichgeschlechtlicher Beziehungen, da sie nicht auf langjährige und positive Erfahrungen in ihrem noch schmerzvollen Prozess, ihre gleichgeschlechtlichen Neigungen zu entdecken, zurückblicken können.

Verschiedentlich wurde angemerkt, wie schwer es noch immer fällt, über so persönliche Dinge wie Sexualität in der Öffentlichkeit zu sprechen. In einem Beitrag wurde moniert, dass die Resolution sich viel zu sehr mit persönlichen und privaten, statt mit politischen Fragen befasse, aber hierzu gab es heftigen Widerspruch. Eine dänische Delegierte meinte, auch wenn es noch so schwer falle, über die eigene Sexualität zu sprechen, sei dies politisch enorm wichtig. Für viele war es ein Highlight der Debatte, dass ein junger britischer Delegierter seine eigene Bisexualität offen legte und von seinen Problemen sprach, sich damit außerhalb der Linken gestellt zu haben, und wie attraktiv hingegen die britische Sektion der IV. für ihn sei, da sie in dieser Frage eine unvergleichlich bessere Position habe.

Vergangenheit und Zukunft

Zwischen dieser Debatte und den Anfängen der Problematisierung sexueller Unterdrückung und Befreiung in der IV. Internationale liegt eine lange Zeit. Die Linke Opposition galt von Anfang an als Gegnerin der unter Stalin 1934 wieder eingeführten Diskriminierung von Homosexualität in der Sowjetunion. Penelope Duggan, eine der Verfasserinnen der Resolution der IV. von 1979 über die Befreiung der Frau, konnte die TeilnehmerInnen daran erinnern, dass der Text von 1979 auch für die Rechte der Schwulen und Lesben eintritt und sich explizit mit den Kämpfen der Lesben befasst. Auch auf dem WK von 1995 wurde die Befreiung der Schwulen und Lesben in dem 16-Punkte-Katalog gelistet, der als maßgeblich für die Identität unserer Strömung und für den Aufbau einer künftigen Masseninternationale gilt.

Es gab drei internationale Seminare zu dem Thema LSBT – 1998, 2000 und 2002 – die dazu beigetragen haben, das Problembewusstsein zu vertiefen und die Diskussion innerhalb der IV. besser zu koordinieren. Auf dem Seminar von 1998 wurde der Resolutionsentwurf, der dann auf dem WK angenommen wurde, in Angriff genommen und die Diskussion darüber per Email-Austausch und in den internationalen Führungsgremien sowie auf den späteren Seminaren fortgeführt. Von Anfang an waren wir bestrebt, den breitestmöglichen Konsens unter den LSBT-AktivistInnen in der IV. herzustellen – offensichtlich mit Erfolg, wenn man bedenkt, dass in allen kontroversen Punkten ein Kompromiss in der zuständigen Kommission erzielt werden konnte, ehe die Resolution für den WK auf den Weg gebracht wurde.

Natürlich kann man sagen, dass wir als Internationale uns zu langsam auf dies Thema zu bewegt haben. Auch kam von einer (bei Act up aktiven) Delegierten die Feststellung, dass wir erst nach Jahren mit AIDS uns damit auseinandergesetzt haben, obwohl das Thema seit den frühen 80ern essentiell war. Andere SprecherInnen wiesen darauf hin, dass in einigen Sektionen der IV. noch immer die Heterosexualität als tägliche Norm vorherrsche. „Wir streben nach einer tiefgreifenden Umwälzung der Geschlechterbeziehungen und einer Gesellschaft, wo die Privilegien der Heterosexuellen zunehmend verschwinden, Geschlechtsidentitäten sich ändern und Geschlechtskategorien für die Stellung in der Gesellschaft nicht ausschlaggebend sind.“ Und mit dieser Veränderung wollen wir jetzt beginnen, in unserem täglichen Organisationsleben. „Das bedeutet, die sogenannte Privatsphäre persönlicher Beziehungen zwischen den GenossInnen infrage zu stellen, im Besonderen dort, wo Homophobie und Sexismus noch komplizierter sind.“ (Vitorino) Dabei gehe es nicht nur darum, Vorurteilen innerhalb unserer Sektionen entgegen zu treten, sondern den spezifischen Charakter und die Bedeutung dieser Themen zu verstehen und danach zu handeln: Wir müssen begreifen, dass es hierbei, genauso wie bei den GenossInnen, um das für die politische Arbeit notwendige Selbstvertrauen und die Selbstachtung geht, und dass ein unterstützendes Umfeld maßgeblich ist.

Dies bedeutet, sich gegen die vielfältigen subtilen Mechanismen zu stellen, mit denen vermittelt wird, dass „es trotz alledem wichtigere Themen als Sexualität gibt“. Wir müssen uns ebenfalls bewusst sein, dass wir mit Mutmaßungen über die sexuelle Orientierung irgendeines Mitglieds unserer Organisationen entweder das Versteckspiel von Homosexuellen befördern oder einen Menschen, der gerade einen Selbstfindungsprozess durchläuft, verletzen können. Gleichzeitig „heißt, den LSBT das Recht auf Selbstorganisation zuzugestehen nicht, ihnen das Thema exklusiv zu überlassen“. Die Beschäftigung mit diesem Thema muss spezifisch sein, zugleich aber auch die Organisationen transversal von der Basis bis zur Leitung einbeziehen. Dies geschehe noch selten. Zugleich müsse aber anerkannt werden, dass trotz dieser Hindernisse einzelne Sektionen der IV. eine wichtige Rolle dabei spielen, diese sozialen Bewegungen aufzubauen und zu politisieren. In vielen anderen Ländern bestehen – oder sollten bestehen – Beziehungen mit vorhandenen LSBT-Bewegungen. „Wir müssen

erreichen, dass alle unsere Mitglieder Kampagnen für die Rechte der LSBT ergreifen und dass wir diese Themen in unsere Agenda aufnehmen“.

Als störend für die Debatte erwies sich, dass die französische und die portugiesische Sektion als diejenigen mit der wohl intensivsten und bestorganisierten Arbeit in den LSBT-Bewegungen sich in ihrer nationalen Vorkonferenzdebatte noch nicht einmal mit der Resolution befasst hatten. Drucker meinte dazu, dass das Procedere für die Delegiertenwahl zu diesem Kongress auch zeige, wie weit die IV. noch vom Ziel entfernt sei. Obwohl unter den sieben oder acht maßgeblichen Mitgliedern der Antragskommission für diesen Text zur Hälfte Frauen und einige aus Dritte-Welt-Ländern waren, waren letztlich die beiden Berichtstatter Männer aus europäischen Sektionen, was zum Teil daran lag, dass die jeweiligen Sektionen bei der Delegiertenwahl andere Prioritäten setzten.

Die erste Sektion der IV., die systematisch und mit Breitenwirkung in der LSBT-Bewegung arbeitete, war seit Ende der 70er Jahre die mexikanische PRT (Revolutionäre Arbeiterpartei). Einer der mexikanischen Kongressdelegierten, der bereits damals aktiv war, erinnerte die TeilnehmerInnen daran und referierte die Lage der LSBT im heutigen Mexiko. Seither haben sich die Schwerpunkte verschoben und die IV. konzentriert sich mehr auf die LSBT-Emanzipation in Europa. Dies in Zukunft zu korrigieren, mahnte auch ein uruguayischer Delegierter an, dessen Organisation im Austausch mit einer dortigen radikalen LSBT-Gruppierung steht.

9. Mai 2003

Übersetzung: MiWe